

Ansprache der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Professor Dr. Rita Süßmuth,
beim Staatsakt zum Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 um 11.00
Uhr in der Philharmonie in Berlin

Herr Bundespräsident,
Herr Bundeskanzler,
Herr Bundesratspräsident,
Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts,
Exzellenzen,
Frau Bergmann-Pohl,
Herr de Maizière,
verehrte Anwesende,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger in ganz Deutschland,

seit Mitternacht sind wir wieder ein Volk, geeint in einem Staat. Wir sagen es
so selbstverständlich, und doch ist es noch immer unbegreiflich. Ich sage es für
viele von uns, ich hoffe für alle: wir sind dankbar, diesen Tag miterleben zu dürfen,
diese Nacht der Freude und Begeisterung, in der spontan bei vielen der Wunsch
aufkam zu singen: "Nun danket alle Gott". Dank allen, die uns zu diesem Tag
verholfen haben, zu diesem Tag der Freude, der Dankbarkeit, der Verantwortung,
aber auch der Bescheidenheit.

An diesem Tag nimmt die ganze Welt teil, und wir sind mit ihr verbunden, insbeson-
dere verbunden mit jenen Regionen der Welt, die erneut von Krieg und Unrecht
betroffen sind.

Seit dem 9. Oktober 1989 hat die Zeit ihren Rythmus geändert. Wieder ist es
Herbst - Zeit der Verwandlung und des Umbruchs. Welch gewaltige Verwandlung
hat sich seit dem letzten Herbst vollzogen! Aus Angst wurde Wagemut und Hoff-
nung, aus Unfreiheit wurde Freiheit. Die Unfreiheit ist besiegt, die Grenzen
sind geöffnet, die Einheit ist besiegelt. Menschen haben es vermocht, die Unfrei-
heit zu brechen.

Welch unerwartete und mit Selbstverständlichkeit geleistete Solidarität haben
wir von unseren Nachbarn in West und Ost, von unseren Verbündeten erfahren!
Gemeinsam haben wir Ziele erreicht, die bis vor kurzem noch weit entfernt schie-
nen. Der Weg in die Einheit, die wir heute erlangt haben, wurde insbesondere
von den Deutschen in der DDR durch ihre friedliche Revolution freigemacht.

Die Vollendung der Einheit ist das Ergebnis europäischen Zusammenwirkens. Sie ist ein wichtiger Baustein für ein geeintes Europa.

Die Zeit hat sich gewendet. "Große Kapitel der Geschichte werden nicht abgeschlossen, ohne zugleich neue zu öffnen", schrieb Tadeusz Mazowiecki 1981 in der Wochenzeitung der Solidarnosc. Er fügte hinzu: "Einmal errungene Rechte schlagen Wurzeln in den Seelen der Menschen, und dieses Gefühl drängt nach Verwirklichung. Einmal errungene Rechte schaffen eine neue Qualität der Gesellschaft, setzen Maßstäbe für das Streben der Menschen wie für unumgängliche Veränderungen".

Gilt dies nicht auch für die Entwicklung seit dem 9. Oktober 1989, für unseren Durchbruch zu Einheit, Freiheit und Gerechtigkeit für alle Deutschen?

Ein neuer Abschnitt unserer Geschichte hat begonnen. Dies ist auch die Stunde, in der wir uns darüber klar werden müssen, was wir von uns selbst erwarten und was andere jetzt von uns erwarten und erwarten können. So wichtig es ist, unsere unterschiedlichen Identitäten zu bewahren, viel wichtiger ist zu erkennen, was wir gemeinsam werden wollen.

Und so möchte ich das, was mich heute bewegt, "Wünsche an uns Deutsche" nennen:

Als erstes wünsche ich uns allen ein solidarisches Deutschland. Es ist vor allem unser Wille zur Gemeinsamkeit, um den es jetzt geht. Wir müssen unser ganzes Land zur Blüte bringen. Dabei geht es um das Zusammenwachsen nicht nur der Wirtschaft, sondern aller Lebensbereiche. Dabei geht es gerade auch um den sozialen Ausgleich, um die gemeinsame Bewahrung der kulturellen Vielfalt in unserem Land und um den gemeinsamen Schutz unserer Umwelt.

Wir müssen uns jetzt von den Begriffen "mein" und "dein", "wir" und "ihr" lösen. Das Teilen ist die eine Seite. Gewiss muß, wer Gemeinschaft bilden will, auch teilen können. Doch ist es jetzt ebenso wichtig, durch gemeinsame Arbeit Gemeinschaft zu stiften. Jeder Handwerksbetrieb, jedes Unternehmen, jeder Verband und jedes Geschäft, das gemeinsam aufgebaut wird, ist ein Stück Verbundenheit und gelebte Zusammengehörigkeit. Wenn wir jetzt nicht die Solidaritätsprüfung im Innern, im eigenen Land, ja im Kleinen bestehen - wer sollte uns dann abnehmen, daß wir zur Solidarität in ganz Europa und im Nord-Süd-Konflikt bereit und fähig

sind? Ich wünsche uns ^{auch} Solidarität mit den Fremden, mit den Schwachen in unserem Land; denn sie bedürfen unserer Solidarität. ^{zufalls}

Als zweites wünsche ich uns ein europäisches Deutschland, in dem wir alle zusammen die Chance Europas und seine Möglichkeiten für jeden, besonders aber für die jüngere Generation, erkennen und ergreifen. An die Jugend unseres Landes wende ich mich mit der Bitte: In Polen, in Ungarn, in der Tschechoslowakei und dann auch in der DDR wurde uns vorgelebt, daß die höchsten Werte Freiheit, Frieden und Achtung der Menschenrechte sind. Ohne sie sind Wohlstand und soziale Gerechtigkeit nicht zu verwirklichen. Vergeßt dies nicht und lebt unser Grundgesetz, daß ich heute möglichst vielen Jugendlichen schenken möchte, weil es das wichtigste Geschenk unseres Landes ist.

↑
Gehen Sie auch zu unseren Nachbarn, lernen Sie von Ihnen und teilen Sie Ihre Erfahrungen mit ihnen, damit dieses Europa, dem sich unsere Verfassung und die Politik unseres Landes verschrieben haben, für alle Wirklichkeit wird. Setzen Sie sich dafür ein, daß die Grenzen in Europa überall ihren trennenden Charakter verlieren.

Als drittes wünsche ich uns ein partnerschaftliches Deutschland, mit Weitblick und Verantwortung in der Welt.

Dazu gehört die Kraft und der Wille zur Erinnerung. Wir wollen nie die unendlichen Leiden des jüdischen Volkes, die Opfer unserer Nachbarvölker und die Verheerungen des Krieges vergessen, die in deutschem Namen in ganz Europa begangen worden sind. Auch die Erinnerung und die Lehren aus diesen Erinnerungen sind von nun an unser gemeinsamer Teil, aber sie sind auch unsere große Chance.

Deutschland wird sich auch künftig als Demokratie bewähren. Wir haben nach 1945 Vertrauen erhalten. Wir möchten, daß uns dieses Vertrauen erhalten bleibt - und wir möchten es nicht enttäuschen. Wir möchten unsere Wirtschaftskraft in den Dienst europäischer und weltweiter Solidarität stellen.

Wir wollen mehr als den europäischen Binnenmarkt. Unser Ziel sind die Vereinigten Staaten von Europa. Dabei geht es uns um die Gemeinschaftsbildung in ganz Europa. Und wir wissen, daß in Ungarn nicht nur das Tor zur Freiheit geöffnet

wurde - dafür sind wir dankbar. Die Ungarn haben mit den anderen südosteuropäischen Nachbarn den europäischen Integrationsprozeß beschleunigt. Das war mehr als ein Tor zur Freiheit.

Die Aufhebung des Ost-West-Gegensatzes hat den Weg freigemacht für gegenseitige Hilfe, für die Sicherung des Überlebens auf unserer einen Erde und für eine noch entschiedener Bekämpfung von Armut und Hunger in der Dritten Welt. Wir wollen uns daran maßgeblich beteiligen.

Vor uns liegt eine neue Zeit. Das Ende der langen Teilung und der Unfreiheit unseres Volkes bedeutet zugleich einen Neuanfang. In ihm liegen Erinnerung und Zuversicht, Chancen und Unwägbarkeiten nahe beieinander. Es liegt an uns, daraus das Rechte zu gestalten.

Nehmen wir einander an, wie es heute morgen im Gottesdienst hieß - ohne wenn und aber. Geben wir ein Beispiel für Solidarität und Friedensverantwortung - in Deutschland, in Europa und in der Welt.

KAS-ACDP